

# inhalt

## Rubriken

editorial	1
impresum	4
briefe	4
zu sehen und zu lesen	5
smalltalk	8

kritischer raum	10
gleiters universum	12

## Service

bda chronik	72
im vorgefertigten palais	74
sorge um den bestand	76
kern und these	78
bda baden-württemberg	79
bda brandenburg/sachsen/sachsen-anhalt/thüringen	80
bda bayern	82

bda niedersachsen	83
bda thüringen	84
bda nordrhein-westfalen	85

neu im club: Lydia Rintz und Philipp Quack ARQ Architekten Rintz und Quack, Berlin	86
--	----

architekten und richter	90
persönliches	92
planen und bauen: gebäudetechnik	95
tatort	96

## Thema

Das Romantische in der Architektur  
Andreas Denk und Uwe Schröder 15

---

Eine lebbare Form des Romantischen  
Uwe Schröder im Gespräch mit Maximilian Liesner  
und Elina Potratz 20

Magische Poesie  
Andreas Denk 25

---

Fragmente der Zeit  
Adria Daraban 31

Mein Italien. Eine romantische Lektion  
Uwe Schröder 36

Die Wahrheit der Bekleidung  
Ákos Moravánszky 39

Mit sanfter Hand verwandelt  
Jasper Cepl 44

Poetisierung des Prosaischen  
Martin Boesch 49

Jenseits der Zeit  
Rainer Schützeichel 52

---

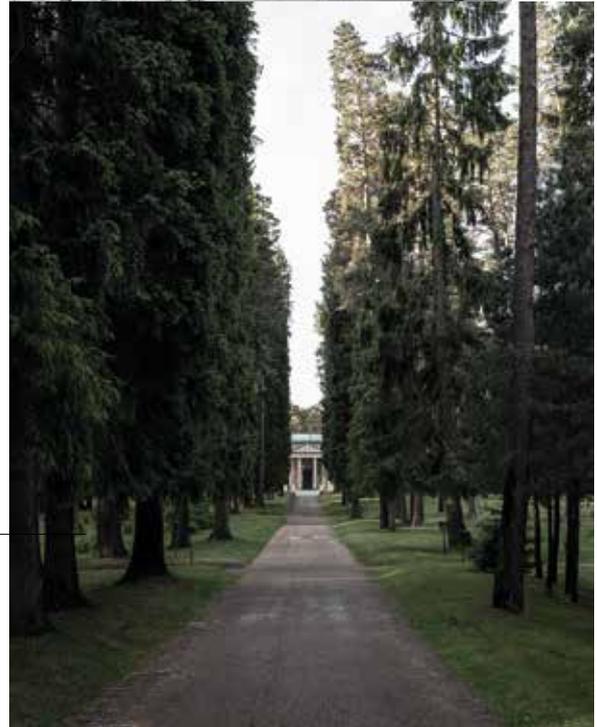
Das Romantische? Ein exaltierter Rationalismus  
Silvia Malcovati 57

Eine romantische Auffassung des Entwerfens  
Jórunn Ragnarsdóttir im Gespräch mit Elina Potratz 62

---

Dem Naheliegenden entfliehen?  
Thomas Kröger im Gespräch mit Elina Potratz 68

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.derarchitektBDA.de](http://www.derarchitektBDA.de)  
Finden Sie uns auf Facebook:  
[www.facebook.com/derarchitektBDA](http://www.facebook.com/derarchitektBDA)  
Folgen Sie uns auf twitter:  
[www.twitter.com/derarchitektBDA](http://www.twitter.com/derarchitektBDA)



Uwe Schröder

# Mein Italien. Eine romantische Lektion<sup>1</sup>

Karl Friedrich Schinkel (1781 – 1841)

*Nach dem Vorbild der bislang 15 italienischen Symposien „identità dell'architettura italiana“ veranstalten der Lehrstuhl Baukonstruktion und das Lehr- und Forschungsgebiet Raumgestaltung an der RWTH Aachen seit 2017 eine jährlich und thematisch gebundene Tagung zur „Identität der Architektur“: nicht aber der „Deutschen“ Architektur. Etwaige Bestimmungen oder auch Fragen nach der Eigenschaft „deutsch“ kommen nicht vor und sind wie selbstverständlich ausgeschlossen. Der folgende Text entstammt einem Vortrag von Uwe Schröder im Rahmen der Tagung „identità dell'architettura italiana“.*

Denk ich an Deutschland in der Nacht<sup>2</sup>, so stellt es mir seine Geschichte selektiv und von Brüchen gekennzeichnet vor; denk ich an Architektur, dann stellt sie mir ihre Geschichte aufeinanderfolgend und als ein Kontinuum vor. Zwei Geschichten, zwei Vorstellungen: Meine erste kommt obgleich – vielleicht auch wegen – einer seit Jahrzehnten sich entwickelnden Erinnerungskultur in Deutschland (die ich vorbildlich heiße) nicht über Ereignisse der jüngeren Vergangenheit hinaus, nicht über das 20. Jahrhundert. Die zweite führt indes tiefer hinab, und stellt mir Architektur als gebundene Ideengeschichte

vor, die mich aber weit weniger auf nationale Grenzen, als vielmehr und immerzu auf kontinentale Übergänge hinzuweisen scheint. Schon von daher, wegen beider Geschichten, käme mir die Frage nach einer „deutschen“ Architektur nicht in den Sinn, geschweige denn eine Antwort darauf...

Hypothese: Die Modernisierung, auch und vor allem diejenige der Architektur, ist von zwei, scheinbar gegenläufigen Prozessen gekennzeichnet: von einer nivellierenden Globalisierung und von einer differenzierenden Individualisierung. Für die drängenden Fragen, die sich – geographisch gesehen – vermeintlich aus der Ferne und aus der Nähe – von „außen“ und von „innen“ – an die Architektur stellen, erscheint meines Erachtens der Maßstab der Nation und/oder der Nationalität als gegenwärtig unpassend, als entweder zu klein oder auch zu groß gewählt. Denn soll der Krise der Disziplin, die sich in einer Erosion ihrer Grundlagen darstellt, Einhalt geboten werden, dann hat die Architektur auf beide Herausforderungen angemessen und vor allem maßstäblich zu reagieren: auf das Globale mit Aufmerksamkeit für das Lokale

– als eine Architektur der Orte; auf das Individuelle mit Aufmerksamkeit für das Generelle – als eine Architektur der Gesellschaft. Man könnte diesbezüglich und konstituierend für die Architektur von „zwei Elementen der Raumgestaltung“ sprechen: von „Topos“ und von „Typus“.<sup>3</sup>

## Italien als Idee

Denk ich an Italien..., dann habe ich mir Schinkels *Landhaus bei Syrakus* vor Augen gebracht. Es ist vielleicht die bekannteste Zeichnung seiner ersten Italienreise, die der junge Schinkel 1804 angefertigt hatte. An den „Monumenten Griechischer und Römischer Zeit“ war er weit weniger interessiert als an „mittelalterlichen“ Bauten und ihrer Beziehung zur Landschaft, sah er doch in der ländlichen Architektur den „wahren Charakter ihres Landes und ihrer Bestimmungen“ wiedergegeben. Noch auf der Reise hatte er begonnen, an seinem „architektonischen Lehrbuch“ zu arbeiten, das die in Skizzen und Zeichnungen gesammelten „Ideen“ als zu bearbeitende „Fragmente“ aufnehmen sollte.<sup>4</sup>

Nun findet man in ganz Sizilien weder Ort noch Bau so vor, wie Schinkel diese in seiner Zeichnung festgehalten hatte. Zwar gibt es in seinen Reisetagebuchaufzeichnungen einige ortsgebundene Hinweise auf „die niedliche

Karl Friedrich Schinkel,  
Landhaus bei Syrakus,  
1804, Abb.: bpk/Kupferstichkabinett, SMB

Anlage eines Engländers an dem Abhang des Berges für eine Villa<sup>5</sup>, aber vorausgegangene Skizzen und Studien lassen die starke Überarbeitung der vorgefundenen Situation bis zur endgültigen Zeichnung erkennen.<sup>6</sup> Schinkel vertauschte räumliche Situationen und bauliche Elemente, fügte neue hinzu und ließ andere ganz weg: Die Zeichnung ist weniger ein Abbild als ein Vorbild, ein exemplarischer Entwurf.

In diesem lässt Schinkel die ausgewählten charakteristischen architektonischen Elemente in einer verdichteten Komposition auftreten, die sich mit der mediterranen Kulturlandschaft und einer mannigfaltigen Natur symbiotisch verbindet: gewissermaßen zu einer Architektur aus Architekturen, einer Landschaft aus Landschaften, einem Ort aus Orten, zur Idee also, der Idee einer ländlichen Architektur Italiens und, wenn man sich im Besonderen seine Potsdamer Bauten vor Augen ruft, auch über Italien hinaus. Von Anfang an als ein Lehrbeispiel gedacht, hatte Schinkel schlussendlich Landschaft und Architektur zugleich entworfen, um die komplementäre Beziehung zwischen den beiden exemplarisch und stellvertretend darstellen und aufzeigen zu können.

### „Qualitative Potenzierung“<sup>7</sup>

Bei längerer Betrachtung erscheint indes alles übertrieben, die dramatische Steigerung der Landschaft, die steil abfallende Felswand, eine geheimnisvolle Grotte mit Quellen und Becken, ein Wasserfall, ein kleiner Flusslauf, der sich schlängelnd in der Ferne der Küstenlandschaft verliert, die bäuerliche Szene mit Ziegen und Ochsenkarren, die üppige Flora, die das Bild wie ein Guckkasten freigibt, alles ist zu einer theatralischen Naturbühne zusammengezogen, auf der eine märchenhafte Architektur ihren grandiosen Auftritt feiert. Die charakteristischen, das heißt landschaftsbezogenen architektonischen Elemente treten auf: die gemauerten Bögen der Brücke, das Wasserbecken, der gepflasterte und gestufte

Boden, die Brunnenanlage, das einfache Gesindehaus mit Terrassen und Veranden, Sockelmauerwerke, außenliegende kürzere und längere Treppenanlagen, ein Pavillon, Pfeilerstellungen, Pergolen, Sonnensegel, mächtige Substruktionen, hoch oben eine Villa, Loggien und Säulen, alles ist additiv und subtraktiv mit dem Felsmassiv der Landschaft verbunden, orthogonal in der Hanglage angeordnet, asymmetrisch gefügt, Schinkel spricht indes von „relativer Ordnung“.<sup>8</sup>



Vom Sujet her ist Schinkels Entwurf ein Werk deutscher Romantik, für die Novalis eine eindringliche Losung herausgegeben hatte: „Die Welt muß romantisiert werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder.“ (...) „Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.“<sup>9</sup>

Bei Schinkel wird die „Romantische Theorie“ zur Methode. Das erhellt, warum er an den antiken Monumenten weit weniger interessiert ist, als an der von ihm sogenannten „mittelalterlichen“ Architektur. Das einfache Landhaus will er zum Grundstein seines Lehrbuchs machen, weil es den „wahren Charakter“ seines Ortes („Landes“) und seiner „Bestimmungen“ ursprünglich und sinnhaft darstellt. So können italienische Landschaft und bäuerlicher Hof zum romantischen Lehrprogramm erhoben werden, doch Schinkels Buchprojekt ist bekanntlich Fragment geblieben.

### Lektion

Zeichnung, Entwurf, Lehrbeispiel, Programm: Das Meisterwerk stellt sich als „Lektion“ heraus. Die Eigentümlichkeit des Bildes weist auf die Allgemeingültigkeit dessen hin, was über Architektur grundsätzlich ausgesagt werden kann, eine Vorlesung zu Grundlagen der Architektur also. Alles ist gültig, wir müssen nichts übersetzen oder übertragen durch die Zeit, alles liegt vor uns, ist dargestellt. Wir müssen uns nur diese „Italienische Lektion“ Schinkels ins Gedächtnis rufen, womit sich dann auch Novalis' Wort erfüllte: „Alle Erinnerung ist Gegenwart.“

*Vita Uwe Schröder siehe S. 18.*

### Anmerkungen

1 Vortrag von Uwe Schröder im Rahmen der Tagung „identità dell'architettura italiana“, 15° Convegno, Florenz, Aula Magna dell'Università, Piazza San Marco, 4. Dezember 2017.

2 Nach dem Eingangsvers im Gedicht Nachtgedanken (1843) von Heinrich Heine, in: Ders.: Sämtliche Gedichte in zeitlicher Folge, Briegleb, Klaus (Hrsg.): Frankfurt am Main/Leipzig 102015, S. 446.

3 Verf.: Die zwei Elemente der Raumgestaltung. Ausgewählte Schriften, Tübingen/Berlin 2009; Übers. i. d. Italienische: I due elementi dell'edificazione dello spazio. scritti scelti, Florenz 2015.

4 Vergl. Peschken, Goerd: Das Architektonische Lehrbuch, Karl Friedrich Schinkel Lebenswerk, Bd. 14, 1979, S. 13f. mit Abb. 1.

5 S. von Wolzogen, Alfred (Hrsg.): Aus Schinkel's Nachlaß. Reisetagebücher, Briefe und Aphorismen, 3 Bde., Berlin 1862–1863. Bd. 4: Katalog des künstlerischen Nachlasses, Berlin 1864. Reprint 1981, Bd. I, S. 96.

6 Vgl. Peschken 1979, S. 13 ff.

7 Novalis: Fragmente und Studien (1797–1798), in: Ders.: Werke, Schulz, Gerhard (Hrsg.): 2013, S. 384.

8 Zit. nach Peschken 1997, S.19.

9 Novalis 2013, S. 384–385.